

### Die schweizerische Arbeiterbewegung.

Die Verhandlungen des Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie in Neuenburg zeigen, wie die schweizerische Arbeiterbewegung sich immer mehr in derselben Richtung entwickelt, wie diejenige der andern Länder. Darin offenbart sich die Wirkung der modernen kapitalistischen Industrie, die nach dem Untergang der alten bedeutenden Hausindustrie in den letzten Jahrzehnten emporgelommen und die Grundlage für eine moderne Arbeiterbewegung geschaffen hat.

Die alte sozialdemokratische Bewegung wurde in ihren Anschauungen und Methoden durch die unentwickelten wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt, sowie durch deren politischen Ausdruck, die schweizerische Demokratie. Diese Demokratie deckt sich nicht in jeder Hinsicht mit dem, was wir darunter verstehen, und sie fand schon von altersher eine Grenze in ihren historischen und ökonomischen Grundlagen. Neben dem Kleinbauern der Gebirgstäler, deren Wirtschaftsweise eine dörflich-demokratische Verfassung mit sich bringt, herrschten in der Schweiz die städtischen Patrizier, die Kaufleute, die die Heimarbeiter ausbeuteten und mit straffer Hand die Zügel der Regierung führten. Was die politischen Formen der Schweiz von denen anderer Staaten vor allem unterscheidet und meist als Demokratie bezeichnet wird, ist der Republikanismus, das Fehlen einer erblichen Regierungsgewalt, die die Beamten von oben ernannt; die Behörden werden von unten durch das Volk gewählt. Diese Demokratie hat, zusammen mit den unentwickelten wirtschaftlichen Verhältnissen, den Charakter der früheren sozialdemokratischen Bewegung bestimmt, deren Umbildung zu einer modernen Sozialdemokratie gerade Inhalt der gegenwärtigen Parteigeschichte und Objekt der Kämpfe und Gegenätze in der Partei ist. Inwieweit diese alten Formen durch die Kraft der Tradition das Durchdringen einer neuen Taktik verlangsamten, kann man vom Standpunkt unserer sozialdemokratischen Auffassungen aus von einer hemmenden und schädigenden Wirkung jener Demokratie auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung reden.

Die sozialdemokratische Partei führt als Vertreterin der Arbeiter schon seit langem den politisch-parlamentarischen Kampf gegen andre Parteien. Aber diese kleinbürgerlichen Verhältnisse führten dazu, daß dieser Parteikampf nicht als Klassenkampf empfunden und gekämpft wurde. Wahlkompromisse mit bürgerlichen Parteien waren daher an der Tagesordnung, wozu auch das Wahlsystem der Listen ohne Proporz mitwirkte. Schlimmer noch steht es mit den gewählten Beamten. Wenn die Arbeiter ihre Genossen, Mitglieder der Partei, in die Posten eines Amtmanns oder Regierungsrats gewählt haben, fühlen diese sich da nicht als Vertreter des Proletariats, sondern aller Bürger. Mittels der Ideologie des „Allgemeininteresses“, dem sie zu dienen haben, weisen sie jede Kontrolle oder Beeinflussung ihrer Amtsführung durch die Partei zurück, da sie nur ihrem Gewissen und der Gesamtheit aller Bürger verantwortlich seien. Dasselbe gilt auch in hohem Maße von allen Parlamentariern; die ständige Kontrolle der Tätigkeit durch, und die Verantwortung gegen die Parteiorganisation, die in der deutschen Partei selbstverständlich ist, fehlt hier fast völlig. Ist daher die Befehung eines Regierungspostens durch einen Arbeitervertreter kaum ein wesentlicher Gewinn für das Proletariat, so bringt sie auf der andern Seite einen erheblichen Schaden. Alles, was die Arbeiterbewegung an guten Kräften hervorbringt, ist für diese Posten nötig — reicht oft sogar nicht einmal; so wird sie aller Personen beraubt, die fähig wären, als Führer im Kampfe aufzutreten und ihr ganzes Können und Wissen dem Aufbau der Organisation zuzuwenden. Darin besteht ein scharfer Gegensatz zu der deutschen Bewegung. Wie in Deutschland der systematische Ausschluß aller fähigen Köpfe im Proletariat von dem Aufstieg zu höheren Posten diese zwang, sich völlig der Bewegung zu widmen, und dadurch zu einem Element der Kraft der deutschen Arbeiterbewegung wurde, so bildet der schweizerische Zustand umgekehrt ein Element der Schwäche der

dortigen Bewegung. Die allgemeine politische Demokratie, die das Proletariat nicht als eine eigene von dem übrigen scharf getrennte Gruppe hervortreten ließ, hat die Entwicklung der Parteidemokratie verhindert oder gehemmt.

Das Emporkommen des Kapitalismus in der Schweiz hat nun die alten wirtschaftlichen Verhältnisse revolutioniert und damit auch die alten Parteiverhältnisse in Gärung und Umwälzung gebracht. Die Großindustrie ist mächtig emporgelommen und hat große Arbeitermassen, Schweizer und Ausländer, herangezogen. Die Landwirtschaft wird zur Warenproduktion und die sich organisierenden Bauern werden in die Politik hineingezogen. Moderne Klassengegenätze und Klassenkämpfe entstehen. Die Arbeiter schaffen sich kräftige Gewerkschaften gegen das Unternehmertum, an dessen Spitze Millionäre, wie der Maschinenkönig Sulzer-Ziegler in Winterthur als richtige Scharfmacher das ganze Spektakel gegen die Sozialdemokratie ins Feld führen. Die Bauern, die Lebensmittelschleier wünschen, haben das instinktive Empfinden, daß die neu entstehende modern denkende städtische Arbeiterbevölkerung dabei ihre Gegner sind, und schließen sich den Speichern an. Die liberale Bourgeoisie der Städte tritt vielfach für den Agrarwucher ein, um die Hilfe der Bauern gegen die Arbeiter zu gewinnen — diese bemerkenswerte Tatsache beweist, wie wenig die Unterstützung der junckerlichen Wucherpolitik in Deutschland durch die Bourgeoisie einen unnatürlichen Ausnahmefall bildet — und die Bauern sind dafür bereit, jedem Unterdrückungsgefeß gegen die Arbeiter, wie Streik- und Streikpostenverboten, zuzustimmen.

Diese neuen Verhältnisse mußten auch einen Umschwung in der Partei bewirken. Nicht durch die theoretische Einsicht, sondern durch die praktische Erfahrung. Nicht die Sozialdemokraten importierten den Klassenkampf, sondern die bürgerlichen Klassen. Der bürgerliche Block, der 1905 fast alle Sozialdemokraten aus dem Ratsrat hinauswarf, schreckte die Partei aus der demokratischen Duselei auf und brachte ihr in unliebsamer Weise zum Bewußtsein, daß die Zeiten sich geändert hatten. Dieses Erlebnis führte schon zu einem weiteren Ausbau und einer inneren Kräftigung der Organisation. Noch stärker wirkten die wirtschaftlichen Kämpfe. Bei allen Streiks der letzten Jahre — wie dem Maurer- und dem Metallarbeiterstreik in Winterthur 1910 und dem Schlosserstreik in Zürich 1912, der zu dem Generalstreik am 12. Juli führte — traten die Behörden der „Demokratie“ in der schärfsten Weise für die Unternehmer gegen die Arbeiter auf, verboten das Streikpostenstehen, ließen Streikende durch die Polizei mißhandeln, wiesen Ausländer in brutaler Weise aus, alles genau wie bei uns in Preußen. So wurden den Arbeitern scharf eingepreßt, daß auch die schweizerische Demokratie nur eine Form für die Klassenherrschaft der Bourgeoisie ist. Diese neue Einsicht tritt wiederholt mit den Traditionen vieler politischer Führer in Konflikt, und das Resultat dieser Kämpfe kann nur dahin gehen — mögen auch noch viele Einzelprobleme zu lösen sein —, die Politik in den Parlamenten unter die Kontrolle der Organisationen zu bringen und damit diese Parlamentspolitik zu einer Waffe im Klassenkampf zu machen.

Dieser Umwälzung wäre noch schneller vor sich gegangen, wenn die gewerkschaftlich kämpfenden Arbeiter auch den politischen Kampf hätten führen müssen. Aber sie waren zu einem bedeutenden Teil Ausländer. Die Bedeutung der Ausländer sieht man daraus, daß sie 1910 15 Prozent (1900 erst 11,5 Prozent) der ganzen Bevölkerung bildeten, in Grenzorten sogar 40 Prozent, und von den industriellen Arbeitern fast 31 Prozent ausmachten. Ihre politische Rechtlosigkeit, verbunden mit ihrer Unentbehrlichkeit für das kapitalistische Wirtschaftsleben, zeigt uns den Mangel der schweizerischen Demokratie; sie ist so wenig eine echte Demokratie, wie die Patrizierherrschaft im alten Rom oder in den mittelalterlichen Städten, gegen die die eingewanderten, wirtschaftlich wichtigen Fleißer und Kleinbürger damals ankämpften, eine Demokratie war. Weil die Ausländer keine politischen Rechte besaßen, konnten sie nur mittels ihrer Gewerkschaft kämpfen, unpolitisch; so erklärt sich der zeitweilige Einfluß sozialistischer Ideen, und auch der breite Raum, den die

Massenstreikdebatte auf dem Neuenburger Parteitag einnahm. Sie standen lange als eine Sonderorganisation außerhalb der schweizerischen Partei, in der die alten kleinbürgerlichen Ideen des Grüflickeins vorherrschten, nach denen ein Ausländer, der die Schweizer „Eigenart“ nicht kannte, in der Schweizer Politik nicht mitreden durfte. Ihre Zulassung im Jahre 1911 als gleichberechtigte Mitglieder in der Partei, die jetzt durch die Auflösung ihrer besonderen Organisation besiegelt ist, wird eine bedeutende Stärkung der Tendenzen bringen, die infolge der wachsenden Industrialisierung der Schweiz Arbeiter die Partei in neue Bahnen drängen. Denn die Ausländer waren schon vorbildlich durch ihr Bildungswesen, und von ihnen gingen auch schon Versuche aus, die Parlamentspolitik unter die Kontrolle der Parteimitglieder zu bringen.

Die Erklärung gleicher politischer Rechte für die Ausländer, in der Form der Erleichterung der Einbürgerung dieser schweizerischen Fleißer, wird jetzt zu einer wichtigen Aufgabe der Partei. Weil die Rechtlosigkeit von einem Drittel des industriellen Proletariats genau so wirkt, wie ein beschränktes Wahlrecht, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß die bürgerlichen Parteien davon aus Klasseninteresse nichts wissen wollen. Dann muß auch in der „demokratischen“ Schweiz durch die Kraft der organisierten sozialistischen Arbeiterpartei ein Kampf für die wirkliche Demokratie geführt werden.

### Aus der Partei.

Das Begräbnis des Reichstagsabgeordneten Genossen Förster. Unter imposanter Beteiligung der Hamburger Parteigenossen wurde am Donnerstag Genosse Hermann Förster zu Grabe getragen. In der Kapelle des Ohlsdorfer Friedhofs fand eine schlichte Feier statt, an der der Parteivorstand, vertreten durch den Genossen Hermann Müller, die Reichstagsfraktion, vertreten durch die Abgeordneten Stadthagen, Wurm, Naubert, Leuter, Käppler und Siebel, teilnahmen. Aus Försters Reichstagswahlkreis Neuh. a. L. war eine Deputation erschienen. Sämtliche Fraktionen der Hamburger Bürgerchaft, der Förster angehört hatte, waren gleichfalls durch Mitglieder vertreten, ebenso der Vorstand der Bürgerchaft. In der Kapelle riefen die Reichstagsabgeordneten Frohne, Stadthagen und Naubert dem dahingeshiedenen Freunde Worte der Verehrung und des Dankes nach. Am offenen Grabe hielten Genosse Hermann Müller-Berlin und Genosse Paul Hoffmann-Hamburg Trauerreden. Von den Gewerkschaften war der Tabakarbeiterverband, dessen erster Vorsitzender unter dem Sozialistengesetz Genosse Förster gewesen, durch zahlreiche Mitglieder vertreten.

Zu Beginn der Wittwovortragung der Hamburger Bürgerchaft sollte der Präsident dem Wirten Försters anerkennende Worte.

Gemeindevahlen. Im Wahlkreis Dortmund-Hörde erzielte die Sozialdemokratie in den letzten Tagen noch eine Anzahl glücklicher Resultate. In Hohenburg — weiter bekannt durch den Kaiserbesuch — siegte sie in der dritten Abteilung. — In Söbde siegte ihr Kandidat mit 177 gegen 2 Stimmen. — In Aplerbeck siegte sie ebenfalls. Ihre Liste erhielt 324, die der Nationalliberalen 191 und die des Zentrums 103 Stimmen. — In der Gemeinde Rahm eroberte sie ein zweites Mandat. — In Remminghausen siegte sie ohne Gegnerschaft. Die genannten Orte sind sämtlich Berg- und Industrieörter.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Kiel wurden am Donnerstag sechs Sozialdemokraten und sechs Bürgerliche gewählt, so daß das Kollegium nunmehr aus 24 Sozialdemokraten und 24 Bürgerlichen besteht.

Bei den Gemeindevahlen am 19. Nov. hatten unsere Genossen in Fienburg bei den Stadtverordnetenwahlen die Mehrheit der Stimmen. Das veranlaßte die Führer der Bürgerlichen, am zweiten Wahltage, dem 22. November, mit den besten Mitteln zu arbeiten. Um 4 Uhr, nach Schluß der Schulpflicht, kamen einige Lehrer mit ihren Klassen angetreten, die Knaben mußten Schlepptügel zu den säumigen Wählern bringen. Wegen dieses Mißbrauch der Schulpflicht wird energisch Protest erhoben werden. Boverst erlangen durch die Nachmittagswahl die Bürgerlichen den Sieg.

Der dritte Kreisabgeordnete. Bei der Wahl eines Kreisabgeordneten in Hölsheld (Kreis Solingen) wurde unser Genosse Albert Freund, Scherenscheiter, mit 12 gegen 10 Stimmen gewählt. Mit ihm zieht der dritte Sozialdemokrat als Abgeordneter in den Kreisstag für den Kreis Solingen.



12<sup>50</sup>  
Extra-Ausführung  
16<sup>50</sup>

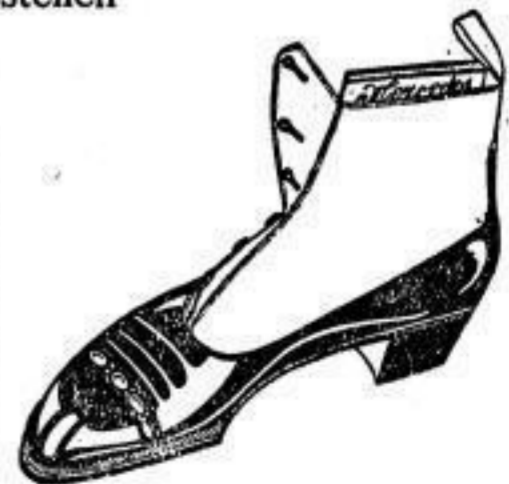
Verlangen Sie illustrierten Katalog

Metzeler-Gummischuhe  
Bestes deutsches Fabrikat

# MERCEDES

Ueber 600 eigene Geschäfte und Alleinverkaufsstellen

Die bestechende Eleganz,  
Die wunderbare Passform  
und  
Sprichwörtliche Haltbarkeit  
haben dem Mercedes-Stiefel  
seinen Weltruf geschaffen.



„Mercedes“ Schuhgesellschaft m. b. H.  
Petersstrasse 30 LEIPZIG Petersstrasse 30